Cowboys: Der Kampf geht weiter

Volleyballer wollen mit der Saisonvorbereitung beginnen, obwohl der Bundesliga-Etat noch nicht steht.

Von Volker Gast

Sie wollen es anpacken: Auch wenn die Suche nach Sponsoren schleppend verläuft, gibt der OSV die Hoffnung nicht auf. Foto: Hoyer

Oststeinbek. Eine Mail aus Bayern erreichte in diesen Tagen die Bundesliga-Volleyballer des Oststeinbeker SV: „Jungs, haltet durch! Wir haben jahrelang denselben Kram erlebt wie ihr!" Absender des aufmunternden Schreibens ist Mihai Paduretu, der 40-jährige rumänische Trainer des TSV Unterhaching. Die Münchener freuen sich gerade auf ihre Europacup-Spiele gegen den serbischen Vertreter Ribnica Kraljevo. Sphären, von denen die Oststeinbeker vorerst nur träumen können.

Dabei liegen die Parallelen zwischen beiden Vereinen eigentlich auf der Hand. Beides sind Vorort-Vereine von Millionenstädten. Doch während in München die Infrastruktur für Leistungsvolleyball offenbar besser ist, drohen die etwas eilfertig umbenannten „Hamburg Cowboys" auch in ihrer zweiten Saison in der 1. Bundesliga wieder zum Punktelieferanten zu werden. Denn das Geld für wirkungsvolle Verstärkungen fehlt. Obwohl ein Etat von 300 000 Euro angestrebt wird, sind bisher erst 75 000 zusammengekommen. Damit liegen die Cowboys zurzeit sogar noch deutlich unter dem „Mindestetat" (Manager Rüdiger Barth) von 100 000 Euro.

Trotz der prekären Situation hat sich die Mannschaft in dieser Woche entschlossen, in die Vorbereitung auf die 1. Bundesliga einzusteigen. „Trainer Bernd Schlesinger und unsere Spieler beweisen einen hohen Grad an Idealismus", lobt Abteilungsleiter Jan Schneider, „die machen weiter, ohne zu wissen, was wird. Es fühlt sich an wie ein Blindflug."

Nicht nur den Spielern, auch den Machern wird viel Idealismus abverlangt, denn wo das restliche Geld herkommen soll, ist nicht erkennbar. „Das Meer ist zurückgewichen, aber irgendwann muss ja wieder die Flut kommen", flüchtet sich Barth in Allegorien. 51 Bundesligisten konkurrieren in der Hansestadt um Zuwendungen. Volleyball steht dabei nicht gerade in vorderer Reihe. Hilfe ist schwer zu finden. „Der Hamburger Sportbund kann nicht mehr als appellieren", gesteht der HSB-Pressesprecher Thomas Michael. Und die Politik ist noch damit beschäftigt, die Absage des Deutschen Olympischen Sportbunds für Olympia 2016 zu verdauen. Hamburg solle seine Olympia-Pläne aufrecht erhalten, stellte Lars Dietrich, Sportpolitischer Sprecher der CDU-Fraktion in der Hamburger Bürgerschaft, gestern klar: „Dies heißt, die Sportstadt zu einer international geachteten Sportmetropole weiter zu entwickeln, damit mittel- oder langfristig kein Weg an Hamburg als ernsthaftem Ausrichter für Olympische Sommerspiele vorbeiführt."

Ein Volleyball-Bundesligist könnte da ein Mosaikstein sein, doch kurzfristig nützen den Cowboys solche Pläne nichts. Schneider stellt daher klar: „Der freiwillige Rückzug aus der 1. Bundesliga bleibt weiter eine Option."